

# Tatort Eifel – Junior Award 2005

Altersgruppe 9 - 13 Jahre

3. Preis: Hannah Wickenhöfer, Johannes-Gymnasium in Lahnstein

## Der radelnde Detektiv

von Ralf Kramp

Zunächst war da dieses Klirren. Sascha schreckte aus dem Schlaf hoch. Er hatte das Geräusch gehört, ganz deutlich. Nur woher es kam, das konnte er noch nicht so recht einordnen.

Langsam schälte er sich unter seiner Bettdecke hervor und gähnte herzhaft.

Es war noch sehr früh. Ein Blick auf den Radiowecker auf dem Nachttisch sagte ihm, dass es kurz vor fünf war. Eine Zeit, zu der er normalerweise noch im tiefen Schlaf steckte. Und diesen Schlaf brauchte er nun tatsächlich, denn am Morgen wartete eine wirklich ätzende Mathematikarbeit auf ihn, vor der er schon richtigen Bammel hatte. Vielleicht hatte er deswegen so unruhig geschlafen.

Jetzt war es wieder still. Nur von Ferne hörte er das Rauschen des Lastwagenverkehrs auf der Schnellstraße. Er trat an das Fenster und guckte nach draußen in den erwachenden Morgen hinein. Es wurde schon langsam hell. Sascha ließ den Blick über den Garten und die angrenzenden Grundstücke schweifen, aber er konnte nichts aussergewöhnliches entdecken. Als er sich wieder ins Bett legte, konnte er nicht mehr einschlafen.

Na super!

Mathematische Formeln schwirrten durch seinen Kopf. An Einschlafen war nicht mehr zu denken.

Als er zwei Stunden später aufstand, fühlte er sich, als habe er im Wäschetrockner übernachtet. Lustlos schob er sein Frühstück in sich rein, und wenig später saß er schon auf seinem Fahrrad.

Jeden Morgen traf er an der Straßenecke auf Maggie, die ebenfalls mit dem Fahrrad zur Schule fuhr. Von dort an radelten sie nebeneinander her und machten sich gegenseitig nervös, wenn eine Klassenarbeit bevorstand. Heute Morgen allerdings war die bevorstehende Mathematikarbeit gar kein Thema. Maggie erwartete ihn und fuchtelte bereits mit den Armen, als er auf sie zu radelte.

„Morgen Sasch!“, rief sie. „Gut geschlafen?“

Er winkte ab. „Vergiss es.“

„Du glaubst es nicht, was heute Morgen passiert ist!“, schnatterte sie los, während sie neben ihm in die Pedale trat und sich langsam in Bewegung setzte. „Ich habe etwas beobachtet! Etwas wirklich merkwürdiges.“

„Was denn?“, brummte Sascha grimmig. Er hatte Kopfschmerzen und Maggies aufgeregte kieksende Stimme brachte da nicht gerade Linderung.

„Es war etwa gegen Fünf“, fuhr sie fort, und Sascha horchte auf. „Ich habe ein Geräusch gehört. Es klirrte, und ich bin sofort aus dem Bett gesprungen, weil ich dachte, da wären Einbrecher. Aber das Geräusch kam von den Schneiders!“

Das alte Ehepaar Schneider hatte das Haus bewohnt, dessen rückwärtig gelegener Garten an die Grundstücke von Sascha und Maggie reichte. Die Schneiders waren schon sehr alt und waren vor einem halben Jahr in ein Altenheim umgezogen. Seither stand das Haus zum Verkauf.

„Das Klirren kam vom alten Gewächshaus der Schneiders im Garten“, berichtete Maggie und stand fast senkrecht in den Pedalen.

„Das kann man von meinem Fenster aus nicht sehen. Ich habe das Klirren auch gehört.“

Sie mussten an einer roten Ampel halten.

„Ich habe etwas gesehen!“ Maggies Augen funkelten unternehmungslustig. „Da war ein Mann, der aus dem Gewächshaus einen Spaten geholt hat.“

„Ein Mann?“

„Ich schätze es war ein Mann. Er war ganz dunkel angezogen, mit Mütze und so. Aber er hat sich bewegt wie ein Mann. Er hat gegraben. Direkt hinter der Veranda.“

Sascha starrte sie mit offenem Mund an. „Echt? Und dann?“

„Dann ist er verschwunden.“

„Denkst du, was ich denke?“ Sascha spürte, wie seine Abenteuerlust aufflackerte.

Maggie nickte grinsend und sagte kein Wort. Sie würden diesen Garten aufsuchen. Noch heute. Und vielleicht würden sie ein bißchen graben.

Aber zuerst würden sie eine verheerende Mathearbeit schreiben müssen.

## Fortsetzung

von Hannah Wickenhöfer, Johannes-Gymnasium in Lahnstein

Die Mathearbeit verlief nicht sehr gut. Sascha war sich sicher, dass er mindestens zwei Aufgaben falsch hatte, und Maggie hatte die letzte Aufgabe nicht mehr geschafft. Als sie auf dem Heimweg waren, fragte Maggie ganz unerwartet: „Lass uns doch nach den Hausaufgaben mal bei den Schneiders vorbei schauen?“ „O.K.!“ antwortete Sascha. Dann gingen beide nach Hause.

Als Sascha mit den Hausaufgaben fertig war, wollte er rüber zu Maggie. Als er gerade die Haustür öffnen wollte, rief seine Mutter: „Schatz, wo willst du denn hin?“ „Rüber zu Maggie!“, antwortete Sascha rasch und öffnete die Tür. Vor ihm stand Maggie.

„Ich wollte gerade klingeln, aber da habe ich deine Mutter gehört. Deshalb habe ich gewartet.“ „Na gut, Maggie. Gehen wir zu den Schneiders.“, sagte Sascha.

Dort angekommen fragte Sascha: „Soll ich klingeln?“ „Was bringt das schon? Wohnt doch eh keiner mehr drin,“ bemerkte Maggie. „Aber wie sollen wir da reinkommen?“ „Tür auf, durchgehen, Tür zu, fertig.“, antwortete ihm Maggie. Und genau das taten sie dann auch.

Nun standen sie im Vorgarten der Schneiders. „Was jetzt?“, fragte Sascha. Maggie antwortete: „Na, zur Veranda natürlich! Was denkst du denn, warum wir hier hin gekommen sind?“ Von dort rief Sascha plötzlich ganz aufgeregt: „Hey Maggie! Komm mal her! Ich habe etwas gefunden!“ Maggie lief in Windeseile zu ihm. „Was denn? Hier ist doch gar nichts!“ bemerkte sie. „Doch. Schau mal, hier hat jemand etwas vergraben!“ , meinte Sascha. „Tatsächlich! Komm, wir graben es aus!“ Maggie war ganz Feuer und Flamme. In Windeseile gruben sie mit den Händen, bis sie plötzlich auf etwas Hartes stießen, nämlich auf ein kleines Säckchen. „Was da wohl drin ist?“ , wollte Maggie wissen. Sascha antwortete: „Mach's auf, dann weißt du es.“ Maggie öffnete das Säckchen. „Sascha, schau mal! Das sind doch Edelsteine, oder? Ob die wohl echt sind?“ „Auf jeden Fall sehen sie sehr echt aus. Herr Kaller kann uns sicher weiterhelfen!“, antwortete Sascha. Herr Kaller war früher einmal Juwelier und wohnt gegenüber von Maggie.

Die zwei gingen also zu Herrn Kaller. Es dauerte eine Weile, bis ihnen auf ihr Klingeln hin ein etwas älterer, schwarzhaariger Mann öffnete. „Maggie! Sascha! Euch habe ich ja lange nicht mehr gesehen! Kommt doch rein.“, bot Herr Kaller ihnen an. Sascha und Maggie gingen in das Haus hinein. „Herr Kaller, wir haben eine Frage an sie. Sind das hier echte Edelsteine?“, fragte Sascha und hielt Herrn Kaller das offene Säckchen unter die Nase. „Mmh. Also das da ist auf jeden Fall ein echter Stein. Die anderen müsste ich mir mal genauer ansehen. Kommt doch mit.“antwortete Herr Kaller. Er ging in einen Nebenraum und die beiden Kinder folgten ihm.

Er untersuchte die Edelsteine im Säckchen genauestens: „Die sind alle echt. Wo habt ihr die denn her?“ „Wir haben sie bei den Schneiders im Garten gefunden. Jemand hat sie letzte Nacht dort vergraben.“, sagte Sascha. „Kennt ihr Herrn Gefelblech? Der Juwelier an dem Eiscafe. Dem wurden nämlich solche Edelsteine gestohlen.“, informierte Herr Kaller sie. Maggie war der Meinung, dass sie zur Polizei gehen müssten. „Nein, auf keinen Fall. Wir lösen den Fall selber. Wir können doch den Garten der Schneiders überwachen.“ , rief Sascha ganz aufgeregt. „Ich schlage vor, dass ihr das auf dem Heimweg klärt. Es ist schon spät.“ , bestimmte Herr Kaller.

Draußen vor Herrn Kallers Haus fragte Maggie: „Walkie-Talkie-Überwachung? Oder an was hast du gedacht?“ „Jap!“ ,sagte Sascha nur. Dann gingen sie nach Hause. Als Sascha im Bett lag, schaltete er das Walkie-Talkie an: „Maggie? Schon was entdeckt?“ „Noch nicht.“, kam es zurück. Plötzlich hörte Sascha draußen ein Tor quietschen. „Maggie! Er ist da! Ich rüste mich aus und verfolge ihn!“ sagte Sascha schnell. Er schnappte sich sein Taschenmesser, eine Taschenlampe, das Handy sowie Proviant und stopfte alles in seinen Rucksack. Angezogen war er noch. Dann rannte er in den Schuppen und schwang sich auf sein Fahrrad und fuhr zu den Schneiders. Dort versteckte er sich im Gebüsch. Er hörte leise Schritte und spähte vorsichtig aus seinem Versteck hervor, konnte jedoch nichts erkennen. Der Mann ging leise vor sich hinfluchend wieder weg. Sascha folgte ihm mit dem Rad in sicherem Abstand. Er fuhr schon ziemlich lange geradeaus, als der Mann plötzlich in Richtung Wald abbog. jetzt musste Sascha ihm noch vorsichtiger folgen.

Der Mann hielt vor einem sehr gut getarnten Bunker, und Sascha musste ihm ohne Rad folgen. Die dunkle Gestalt öffnete eine Tür, und verschwand in dem dahinter gelegenen Raum. Sascha blickte durchs Schlüsselloch, konnte aber nichts sehen, dann legte er sein Ohr an das Schlüsselloch. Er konnte hören, dass es eine zweite Person im Raum gab, und dass sie über Edelsteine sprachen. Der eine sagte: „Ich will hier und jetzt die Klunker von diesem Fettwanst!“ „Ich sage ihnen doch, ich werde sie ihnen beschaffen.“, antwortete der andere Mann. Mehr konnte Sascha leider nicht verstehen. Vorsichtig wählte Sascha Maggies Handynummer. „Maggie? Hier ist Sascha. Ich habe das Versteck von diesen Typen gefunden. Es befindet sich im Wald, zwischen Daun und Mehren, genau fünf Meter entfernt von den beiden Baumschatten. Du weißt doch, diese beiden verkohlten Bäume im Wald“, flüsterte Sascha ganz aufgeregt. „Ich rufe die Polizei an“, sagte Maggie mit energischer Stimme.

„Mit wem hast du denn gerade telefoniert?“ fragte eine Stimme hinter ihm. „Und was machst du überhaupt hier?“ Sascha zuckte erschrocken zusammen. Er wurde blass vor Angst. Wer sprach zu ihm? War es einer der Gangster? Auf jeden Fall musste ihm schnell eine gute Ausrede einfallen. Und zwar sofort. „Ich glaube, du hast hier nichts zu suchen, oder Bürschchen? Also, was machst du hier?“ blaffte ihn die Stimme hinter ihm an. Er spürte den kalten Lauf einer Pistole im Nacken. „Schnüffler können wir hier nicht gebrauchen!“ Mit diesen Worten schlug ihn der Unbekannte bewusstlos.

Sascha wachte in einem schummrigen Raum auf. Sein Kopf dröhnte. Er sah sich um und entdeckte zwei Türen und jede Menge Zeug. Aus einem der Räume hinter der Tür hörte er Stimmen. „Lass ihn doch gehen. Er hat nichts von dem Bunker gewusst.“ „Na gut. Aber nur, wenn er noch nicht aufgewacht ist.“ Dann nahm Sascha Schritte wahr. Schnell schloss er die Augen und stellte sich ohnmächtig, denn er wollte ja hier raus. Er merkte, wie ihn jemand wie einen Sack auf die Schulter nahm und raus trug. Als er vorsichtig blinzelte, sah er, dass der Unbekannte ihn aus dem Wald trug und ihn auf einer Wiese absetzte. Hoffentlich bemerkte der Mann nicht, dass er aus seiner Ohnmacht schon erwacht war. Gott sei Dank, der Unbekannte eilte mit schnellen Schritten davon. Sascha öffnete die Augen, um ihn zu sehen, wurde aber von der Sonne geblendet. Neben ihm stand sein Rad, das der Unbekannte wohl auch mitgenommen haben musste. Oder war es nur ein Traum, dass er niedergeschlagen worden war? Na ja, nicht mehr dran denken, es war leider kein Traum.

Als die Polizisten bei Maggie erschienen, berichtete sie, dass bei Herrn Gefelblech eingebrochen worden war. Die Polizisten behaupteten allerdings, dies schon zu wissen. Maggie holte tief Luft und brummte: „Erstens haben wir die Beute gefunden. Und zweitens wissen wir auch, wo die Diebe sich aufhalten.“ Die Beamten glaubten Maggie erst, als sie ihnen das Säckchen mit den Edelsteinen zeigte. Jetzt staunten die Herren in Grün. Maggie beschrieb ihnen den Weg zu dem Versteck der Gangster.

Inzwischen hatte Sascha die Wiese am Waldesrand verlassen und radelte zu Herrn Gefelblech, um ihm die Nachricht zu überbringen, dass er Diebe und Diebesgut gefunden hatte. Auf dem Weg dorthin entdeckte er zwei Streifenwagen, die mit Blaulicht durch den Wald fuhren. Daraufhin verschob er seinen geplanten Besuch und verfolgte die Polizeiautos. Am Bunker hielten sie an und umstellten ihn. Sascha sprang von seinem Rad ab und lief zu ihnen hinüber, gerade als einige Polizisten den Bunker stürmten. Auf einmal entdeckte er in einem der Streifenwagen Maggie und rannte direkt dorthin. Aufgeregt berichtete er, wie er den Bunker gefunden hatte und was die Gangster mit ihm angestellt hatten.

Nach einiger Zeit führten die Polizisten die laut protestierenden Diamantendiebe in Handschellen ab. Sascha rief aufgeregt: „Der Typ rechts, das ist der, der mich durch den Wald geschleppt hat.“ Die Kerle wurden blass, als sie das hörten. Hatte Sascha sie doch erkannt. Jetzt war das Spiel aus. Sie würden im Gefängnis landen.

Maggie und Sascha erhielten von dem glücklichen Herrn Gefelblech eine Belohnung: Jeder bekam 100 € und ein Säckchen, gefüllt mit hell leuchtenden, bunten Edelsteinen (allerdings waren diese unecht, Herr Gefelblech war sehr humorvoll, aber kein Multimillionär).